

Forschungsvorhaben für eine Promotion an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe

Name: Deniz Yenimazman

Vorläufiger Titel der Arbeit: *Nachrichten als Weltbegriff*

Beschreibung des Forschungsvorhabens:

Das Forschungsvorhaben möchte die Relationen, Dynamiken und Intensitäten im Kontext des Mediums der Nachrichten untersuchen und sich im engeren Sinne hierbei auf eine vergleichende Untersuchung zwischen so genannten „alten“ und „neuen“ Massenmedien beziehen. „Alt“ in diesem Kontext bezieht sich auf die etablierten Massenmedien wie Radio, TV und Presse, während der Begriff der „neuen“ Medien sich auf jene medialen Formen im Internet beruft, welche es erlauben, Inhalte der Benutzer selber, so genannten „*user-generated content*“ für andere Nutzer bereit zu stellen, zu verändern und zu konsumieren. Prominente Beispiele hierfür wären Webseiten wie youtube oder flickr, sowie text- und videobasierte Blogs.

Die Forschungsfrage wäre demnach etwa folgendermaßen zu stellen:

Welche Dynamiken und Interaktionen bilden sich zwischen den „neuen“ und „alten“ Medien im Kontext der Nachrichten und welche genealogischen Fluchtlinien liegen ihnen zugrunde?

Anstatt diese Analyse auf einer Matrix vorzunehmen, welche sich einer prä-determinierten Struktur bedient, möchte sich diese Forschungsarbeit eher der Methodik einer „abstraken Maschine“¹ annähern, anhand derer eine Analyse des Phänomens Nachrichten geleistet werden kann. Des Weiteren wird es notwendig sein, zu zeigen wie diese ‚transzendente Illusion‘² der Nachrichten erschaffen, vermarktet, verteilt und konsumiert wird. Auf eine Herausarbeitung dieser Infrastrukturen soll dann die Frage folgen, inwiefern die Nachrichten –gemäß ihrer Selbstbeschreibung– ein „objektives“ Bild der Welt abgeben und ob sie diesem Anspruch überhaupt gerecht werden können und welches Verhältnis sie mit der Kultur eingehen.

Darüber hinaus möchte das Forschungsvorhaben aufzeigen, inwiefern eine Notwendigkeit nach der Kontrolle von Information besteht und aus welchen Gründen. Getreu dem kybernetischen Grundsatz, dass ein Mehr an Information auch ein Mehr an Kontrolle³ mit sich bringt, soll diese Aussage auf die Nachrichten angewendet werden, um zu zeigen, dass sich diese auch beim Medium Nachrichten zwar als wahr

¹ Der Begriff der abstraken Maschine folgt hierbei der Definition, welche von Gilles Deleuze und Félix Guattari im „Anti-Ödipus“ 1&2 erarbeitet wurde. (z.B. *Tausend Plateaus*, S. 706 ff.) Manuel de Landa gibt dazu eine kurze Definition: “(...)I have borrowed from the philosopher Gilles Deleuze the concept of “machinic phylum”, the term coined to refer to the overall set of self-organizing processes in the universe. These include all processes in which a group of previously disconnected elements suddenly reaches a critical point at which they begin to “cooperate” to form a higher level entity. (...) It is as if the principles that guide the self assembly of these “machines” are at some deep level essentially similar.” *War in the Age of Intelligent Machines*, S.6 ff

² Luhman, Niklas, *Die Realität der Massenmedien*. Opladen, 1996, S. 13

³ „Die ganze Geschichte der Kybernetik ist darauf ausgerichtet, die Unmöglichkeit, gleichzeitig die Position und das Verhalten eines Körpers zu bestimmen, aus dem Weg zu räumen. Wieners Eingebung bestand darin, das Problem der Ungewißheit in ein Problem der Information einer Zeitreihe zu übersetzen (...). Die Kybernetik (...) behauptet, dass die Kontrolle über ein System durch den optimalen Grad der Kommunikation zwischen seinen Teilen erreicht wird. (...) Anders gesagt, die Beherrschung der Ungewissheit verläuft über die Repräsentation und Speicherung vorheriger Abläufe.“ Tiqqun, *Kybernetik und Revolte*, S. 22 ff.

erweist, jedoch die Frage nach der Kontrolle von Information mehr als ein *Agens* kennt. Obwohl nun vermehrt die Gruppe der Nachrichten Schaffenden sich mit der Gruppe jener vermischt, welche Nachrichten konsumieren, ist es dennoch bemerkenswert, dass gerade die Diskrepanz zwischen der Selbstreferenz und Fremdreferenz⁴ es im Bezug auf die Nachrichten als Massenmedium nötig macht, die Frage nach der Kontrolle von Information neu bzw. anders zu stellen.

Obwohl es fast trivial erscheint, zu erwähnen, dass jegliche Kontrolle auch ihre Grenzen hat, ist diese Überlegung von Bedeutung. Relevant wird sie, wenn die Frage nach dem kulturellen Einfluss der Nachrichten gestellt wird und inwiefern die Nachrichten zur „Welt-Bildung“ beitragen, also zu einer Konstruktion eines Weltbildes. Ein solches Weltbild hätte dann nicht nur rein kulturelle, sondern auch ökonomische Implikationen. Diese möchte das Forschungsvorhaben im Bezug auf die informellen Infrastrukturen des Mediums Nachrichten untersuchen. Nicht zuletzt soll hierbei auch der Kontext der Historisierung der Nachrichten eine Rolle spielen.

Das Forschungsvorhaben möchte des Weiteren zeigen, in welchen Arten und Weisen die Ausübung von Kontrolle im Hinblick auf Nachrichten exerziert wird. Kommerzielle Einflussnahme und bestimmte Gesetzesentwürfe sind hierbei ebenso von Bedeutung wie neu geschaffener Institutionen (wie z.B. das „Information Awareness Office“⁵ in den USA). Bemerkenswert ist jedoch, dass alle diese Versuche der Kontrolle sich eines Paradigmas bedienen, dem eine linear kausale Dichotomie zugrunde liegt, also einer klaren Verkettung von Ursache und Wirkung. Als Beispiele wären unter anderen der Populismus und Reaktionismus solcher Sendeanstalten wie FOX zu nennen oder gefälschte Blogs⁶, die den Eindruck vermitteln sollen, als würden sie die Meinung einer Privatperson widerspiegeln, obwohl es sich hierbei um transnationale Unternehmen und Medienkonglomerate handelt.

⁴ „Wir halten uns an den Ausgangspunkt, daß die Massenmedien als beobachtende Systeme genötigt sind, zwischen Selbstreferenz und Fremdreferenz zu unterscheiden. Sie können nicht anders. Sie können, und darin liegt zunächst einmal Garantie genug, nicht einfach sich selber für die Wahrheit halten. Sie müssen folglich Realität konstruieren, und zwar im Unterschied zur eigenen Realität noch eine andere. (...) Aber: Wenn alle Erkenntnis auf Grund einer Unterscheidung von Selbstreferenz und Fremdreferenz erarbeitet werden muß, gilt zugleich, daß alle Erkenntnis (und damit alle Realität) eine Konstruktion ist. *Denn diese Unterscheidung von Selbstreferenz und Fremdreferenz kann es ja nicht in der Umwelt des Systems geben* (was wäre da „Selbst“ und was wäre da „Fremd“?), sondern nur im System selbst.“ Luhman, Niklas, *Die Realität der Massenmedien*. Opladen, 1996 S. 15 ff.

⁵ „Das Information Awareness Office (IAO) war ein Projekt, das von der DARPA, einer Agentur des Verteidigungsministeriums der USA, gegründet wurde. Aufgabe des IAO war es, innerhalb einer Datenbank alle verfügbaren Merkmale der Bürger des Staates zu suchen und diese später auf verdächtige Muster auszuwerten. Dies sollte vor allem zum Schutz vor Terrorismus geschehen.“ http://de.wikipedia.org/wiki/Information_Awareness_Office

⁶ Einer der prominentesten Fälle wäre z.B. der von Wal-Mart im Jahre 2006 (Barbaro, Michael, Wal-Mart Enlists Bloggers in P.R. Campaign, March 7th, 2006 in: *The New York Times*, online: <http://www.nytimes.com/2006/03/07/technology/07blog.html?amp;en=ae7585374bf280b9&ei=5088&ex=1299387600&adxnll=1&partner=rssnyt&emc=rs&pagewanted=1&adxnllx=1141881111-szYCIIV9TUVFGdYcG24qdw>)

Methodische Vorüberlegung:

Abstrakt maschineller Materialismus

Wie bereits angemerkt, zielt das Forschungsvorhaben rein methodisch darauf ab, eine streng deterministische Herangehensweise an das gestellte Thema zu vermeiden. Daher soll die Analyse des Themas einem „abstrakt maschinellen Materialismus“⁷ folgen. Diesem *abstrakt maschinellen Materialismus* liegt die Annahme zugrunde, dass es möglich ist, in dynamischer Art und Weise eine konstruktive Kritik an der Vorgehensweise der kulturgerichteten Interpretation einer Medientheorie zu üben.

Hauptaugenmerk der Kritik richtet sich dabei auf die –meist oppositionellen– Positionen essentialistischer sowie konstruktivistischer Theorieentwürfe innerhalb des kulturwissenschaftlichen Diskurses. Während der Essentialismus in diesem Kontext sich eher mit Begriffen auseinandersetzt, die auf einen *Inhalt* verweisen (z.B. Signifikanten, Ideologien, Identität oder Kategorie), ist die konstruktivistische Seite eher bemüht, sich mit Termini des *Ausdrucks* zu beschäftigen (z.B. Informationstheorie, Kybernetik, technologischer Determinismus, etc.). Gemeinsam ist den Ansätzen jedoch, dass sie, angesichts eines Versuchs der Beschreibung von Bewegung und Veränderung, nur auf eine statische Matrix verweisen können, welche –prä-determiniert– eben nur solche Phänomene verorten kann, die bei der Erstellung selbiger Matrix berücksichtigt wurden.⁸

Zum Begriff der techné

Die traditionelle Auffassung der *τέχνη* im Sinne der aristotelischen Interpretation stellt den Bezug zu einer ontologischen Identität durch Differenz her. Das *Sein* der *techné* ist dort ausgedrückt als kreative Handlung zwischen Mensch und Natur. Heidegger, der später von dieser Position abweicht, spricht von *techné* als die Fähigkeit des Entbergens. Heidegger möchte jedoch die moderne Technik vom Entbergen unterschieden wissen.⁹

Ausgehend von den Gedanken Heideggers zur *techné* möchte der methodische Ansatz des hier vorgeschlagenen *abstrakten maschinellen Materialismus* nun versuchen, die Dynamik der verschiedenen Prozesse, die das Medium Nachrichten konstituieren, zu analysieren, ohne sich in ein Gefüge prä-etablierter Strukturen zu begeben. Die Fragestellung wäre also in diesem Kontext:

Wie kann man die Relationen innerhalb der dynamischen Strukturen, die den Themenkomplex des Mediums Nachrichten beschreiben, ohne von statischen Begriffen auszugehen?

⁷ Ein Konzept, welches mit der freundlichen Genehmigung von Dr. Luciana Parisi, Dozentin für „Interactive Media: Critical Theory and Practice“ am Goldsmiths College, London zur Verfügung gestellt wurde. Da es sich hierbei allerdings um ein noch laufendes Projekt handelt, steht als Referenz momentan lediglich ein Manuskript zur Verfügung, welches noch nicht öffentlich zugänglich ist.

⁸ „Where has the potential for change gone? How does a body perform its way out of a definitional framework that is not only responsible for its very “construction”, but seems to prescript every possible signifying and countersignifying move as a selection from a repertoire of possible permutations on a limited set of predetermined terms? (...) How can what the system has pinpointedly determined flip over into a determining role capable of acting on the systemic level?” Brian Massumi, *Parables for the Virtual*, S.3

⁹ „So ist denn die Technik als das bestellende Entbergen kein bloß menschliches Tun. Darum müssen wir auch jenes Herausfordern, das den Menschen stellt, das Wirkliche als Bestand zu bestellen, so nehmen, wie es sich zeigt. Jenes Herausfordern versammelt den Menschen in das Bestellen. (...) Wir nennen jetzt den herausfordernden Anspruch, der den Menschen dahin versammelt, das Sichtenbergende als Bestand zu bestellen – das *Ge-stell*.“ Heidegger, Martin, *Die Technik und die Kehre*, S. 18 f.

Zur Beantwortung dieser Frage scheint es hilfreich, die Relation zwischen Inhalt und Ausdruck als eine primäre zu sehen. Inhalt und Ausdruck würden im Rahmen des oben beschriebenen Ansatzes dann emergente Qualitäten einer heterogenen Dynamik sein, welche die Veränderung selbst zur Grundlage haben. In einem weiteren Schritt soll nun dieser Begriff der Veränderung mit dem Begriff der *abstrakten Maschine* in Bezug gesetzt werden.

Der Begriff der abstrakten Maschine

Der Begriff *abstrakte Maschine* ist hier in einem Sinne gebraucht, wie ihn Gilles Deleuze in seinen Schriften vorschlägt. Demnach sind Maschinen nicht lediglich eine bloße Summe an Einzelteilen, sondern Ensembles, die als Inter-Relationen verschiedener Komponenten fungieren, ohne selbst Komponenten zu sein. Eine solche interrelationale Funktion beschränkt sich nicht nur auf mechanische oder elektronische Komponenten, sie kann auch auf kognitive, affektive und soziale Verhältnisse ausgeweitet werden. Die Gefüge dieser Maschinen (*Kognitionsmaschine, Affektmaschine, Kriegsmaschine, etc.*) kann man wiederum in größere Gefüge zusammenfassen. Auch hier ist wieder eine inter-relationale Funktion vorhanden. Die Maschinen, welche nun die Relationen der Maschinen regeln, heißen *abstrakte Maschinen*.¹⁰

Beim Zusammentreten mehrerer solcher abstrakten Maschinen wird ein *Diagramm* erschaffen, welches in diesem Kontext ein Zeichen bzw. eine Zeichnung von Relationen darstellt, die zu Algorithmen oder algorithmischen Funktionen assimiliert werden. Man könnte sie auch autpoietische Mutationsmaschinen nennen, welcher der statischen Identität einer Struktur entgegen gesetzt sind, universelle Modi einer Subjektivität also, welche sich einer Aktualisierung gegenüber autonom verhalten.

Abstrakte Maschinen und das Verhältnis von Körpern und Medien

Wenn man nun mit diesen Vorüberlegungen Medien betrachtet, also Medien als abstrakte Maschinen wahrnehmen möchte, wird man zu der Feststellung gelangen, dass diese sozusagen ‚virale Mutationen‘ zwischen Körpern und Medien sind. Neben dem symbiotischen Verhältnis, welches die Körper mit den Medien eingehen, ist ihre beidseitige Viralität von Bedeutung. Gemeint ist damit das Potential von Körpern wie von Medien, sich gegenseitig und unaufhörlich mit neuen funktionalen Relationen zu ‚infizieren‘ und qua dieses Vorganges auch immer die Bedingungen ihrer Komposition zu verändern. Wohingegen das Konzept einer Mensch-Maschine (z. B. Cyborg) noch einem Paradigma der *Hybridität* folgt, wäre mit der Auffassung der Medien als abstrakten Maschinen dagegen zu setzen, dass sie ein *symbiotisches* Verhältnis mit dem Menschen eingehen, welches es nicht mehr erlaubt, beide Komponenten als getrennt zu betrachten; sie besitzen die Kapazität der Mutation.

Mensch und Maschine gehen ein Überschussverhältnis im Bezug auf die Produktion von Codes ein, welches das Potential hat, sich seinerseits wiederum in Synergieeffekten und Konvergenzen zu artikulieren. Medien selbst sind –neben ihrer

¹⁰„Auf den ersten Blick gib es weder eine abstrakte Maschine, noch überhaupt abstrakte Maschinen im Sinne platonischer, transzendenter und universeller ewiger Ideen. Abstrakte Maschinen werden in konkreten Gefügen wirksam (...), das heißt, durch die Schnittkanten der Decodierung und Deterritorialisierung. (...) Sie sind also immer singular und immanent (...). Sie gehen über jede Mechanik hinaus. Sie stehen im Gegensatz zum Abstrakten im üblichen Sinne. Abstrakte Maschinen bestehen aus *umgeformten Materien und nicht-formalen Funktionen*. Jede abstrakte Maschine ist ein festgefügt Ensemble von Materien-Funktionen.“ Deleuze, Gilles, Guattari, Félix, *Tausend Plateaus*, S. 706

Betrachtung als *abstrakte Maschinen*- eben auch besondere Formen von Maschinen, Protomaschinen sozusagen, welche die Fähigkeit besitzen, ihre Morphologien zu transformieren.¹¹

Der Begriff des transzendental Empirischen

Nachdem nun innerhalb des methodischen Ansatzes eines *abstrakt maschinellen Materialismus* die erste Komponente einer *abstrakten Maschine* erklärt wurde, ist es in einem weiteren Schritt vonnöten, den Begriff des Materialismus näher zu erläutern.

Materie wird innerhalb der Ausformulierung einer Methodik, welche dem Forschungsvorhaben zugrunde liegen soll, so begriffen, dass sie als Mittler bzw. als Medium zwischen dem menschlichen Verstand und der Natur fungiert. Waren es bei Plato noch die „idealen“ Formen, welche die Materie bestimmten, so kommt ihr innerhalb einer empirischen Vorgehensweise, welche sich mit quantifizierbaren Resultaten und observierbaren Wahrheiten auseinandersetzt, eine andere Rolle zu. Die Materie fungiert dort als Träger von Information, sei es zum Überprüfen von Wahrheitswerten, denen theoretische Behauptungen voraus gingen, oder als Teil einer experimentellen Anordnung zur Auswertung kausaler Zusammenhänge.

In jüngerer Zeit haben sich allerdings Denker bemüht, diesen Empirismus zu einer Theorie der Netzwerke in Relation zu setzen, wie es zum Beispiel in den Werken von Bruno Latour und Michel Callon geschehen ist, welche auf eine solche Weise zur einer anthropologischen Theorie der Netzwerke gelangen bzw. zu einer Anthropologie der Märkte.¹² Als ‚Fluchtlinie‘ über diese Netzwerke hinaus ließen sich die Begriffs- und Theoriebildungen beschreiben, welche Autoren wie Foucault, Deleuze und Guattari sowie Gotthard Günther verfolgen, wenn auch aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven. Man könnte ihnen allen jedoch unterstellen, dass ihren Methoden der Begriff eines „transzendentalen Empirischen“ zugrunde liegt. Dieses *transzendente Empirische* äußert sich in solch unterschiedlichen Begriffen wie z.B. *Biopolitik* (Foucault), *abstrakten Maschinen* (Deleuze & Guattari) und *transklassischer Logik* (Günther) welche den jeweils einzelnen Theorien der Autoren eine Tiefenschärfe in der Analyse gewährt, die ein schierer empirischer Determinismus nicht zulassen würde.

Der hier vorgestellte Begriff eines *abstrakt maschinellen Materialismus* besitzt nun zum Einen abstrakte aber dennoch reale Funktionszusammenhänge, welche zu losen Formationen höherer Ordnung im Sinne eines *Diagramms* zusammengeschlossen werden, aber dennoch in ihrer Komposition so flottieren, das eine autopoietische Mutation möglich ist. Zum Anderen nun ist im Bezug auf die aktuellen Komponenten, die durch oben beschriebene Funktionszusammenhänge in eine Relation zueinander treten, zu sagen, dass sie eben dadurch nicht bloß im empirischen Sinne materialistisch sind, sondern *transzendental empirisch*, also eine Qualität ob ihrer Relation zueinander besitzen, welche sich *in actu* nicht unmittelbar äußert, dennoch aber real ist und Beobachtungen erster sowie zweiter Ordnung zulassen.

¹¹ “This fact, characteristic of all media, means that the "content" of any medium is always another medium. The content of writing is speech, just as the written word is the content of print, and print is the content of the telegraph. If it is asked, "What is the content of speech?" it is necessary to say, "It is an actual process of thought, which is in itself nonverbal." McLuhan, Marshall, *Understanding Media. The Extensions of Man*. S. 8

¹² Callon, Michel, (ed.) *The Laws of the Markets*, Oxford 1999 und Latour, Bruno, *Wir sind nie modern gewesen*. Fischer: Frankfurt, 2002

Der Begriff des Diagramms und des Ereignisses

Ist nun innerhalb des methodischen Entwurfs für das Forschungsvorhaben der Begriff eines *abstrakt maschinellen Materialismus* hinreichend definiert, gilt es nun, diesen auf die Kultur der Medien anzuwenden, ohne dabei in den eingangs beschriebenen deterministischen Modus zu verfallen, welchem die Dynamiken einer solchen Kultur nicht mehr gerecht werden können. Es gilt nun, die Relation von Medien und Kultur als ein Ereignis aufzufassen, welches wiederum in einem *Diagramm* ausgedrückt werden kann. Diese Form der Interpretation der Relation von Ereignis und Diagramm ist im Kontext von Medien und Kultur aber bilateral.

Gerade weil –getreu des McLuhanschen Grundsatzes- ein Medium auch immer ein anderes Medium enthält und man, wie oben gezeigt, im engeren Sinne der vorgestellten Methodik von einer Symbiose zwischen Medien und Körpern sprechen kann, sollte auf einer höheren Ordnungsebene diese Verschränkung ebenso sichtbar werden. Demnach ist das *Diagramm* als virtueller Zusammenschluss abstrakter Maschinen auch immer ein Ereignis und letzteres entspricht eben durch diese Beschaffenheit auch immer einer diagrammatischen Ordnung.

Das Problem der Analyse einer Dynamik

Sollen nun, gemäß der beschriebenen Methodik, die Dynamiken im Kontext des Forschungsvorhabens adäquat untersucht werden, müssen in diesem *Diagramm* nonlineare Relationen erarbeitet werden, die auf den verschiedensten Ebenen mit den *Maschinen* unterster Ordnung zusammenhängen. Wenn man nun die beispielsweise die *Affektmaschinen, Energiemaschinen, Materiemaschinen, Semiotikmaschinen, Mentalmaschinen, Sozialmaschinen, Ökonomiemaschinen, Politikmaschinen, usw.* miteinander in Beziehung bringt, kann es gelingen, den Zusammenhang zwischen Medien und Kultur von etablierten sozialen Interpretationen, gewohnheitsmäßiger Betrachtung, kulturellen und ökonomischen Bestimmungen, sowie subjektiven Identitäten, zu lösen und ihn mithilfe eines Ereignisbegriffs in eine dynamische Betrachtungsweise wiedereinzuführen. Hilfreich erscheint es dabei, in den oben genannten *Maschinen* jene Momente zu suchen, in denen Bewegung abrupt verloren geht, oder wo es zu einer Unterbrechung einer Dynamik kommt. Nicht jedoch, um von dort aus den Weg einer ‚entbergenden‘ Ontogenese zu beschreiten, sondern um die Maschine der Veränderung zu entwerfen.

Als ein erster Ansatz zur Konstruktion einer solchen Maschine der Veränderung soll innerhalb der Methodik des Forschungsvorhabens der Schwerpunkt auf der eingangs beschriebenen Relation zwischen Ausdruck und Inhalt liegen. Besondere Aufmerksamkeit kommt hierbei den Momenten der Unterbrechung bzw. der Veränderung der inhärenten Dynamik dieser Relation bei der Beschreibung zu. Es geht darum, herauszufinden, welche jeweiligen Teilbereiche von Ausdruck und Inhalt das Potential haben, die Dynamik der Gesamrelation zu unterbrechen oder sie durch Unterbrechung zu einer Veränderung zu zwingen. Dabei sind diese Unterbrechungen weniger Prädikate der Teilbereiche von Ausdruck und Inhalt, sondern verweisen in ihrem Auftreten auf eine höhere Ebene kompositorischer Ordnung.

Der Begriff der Ontoevolution

Ähnlich wie in der biologischen Evolutionstheorie soll es nicht so sehr darum gehen, welche Spezies oder Prototyp überlebt oder ausstirbt, sondern eher um das systemische und autopoietische Potential eines Organisierungsvorgangs. Dieser kann einfache wie komplexe Organismen hervorbringen, reagiert aber auch auf etwaige Veränderungen seitens der Umwelt so, dass er diese berücksichtigt und sich anpasst. In diesem Sinne ist die oben angeführte Konstruktion einer Maschine der Veränderung eher als eine *Ontoevolution* zu verstehen und nicht bloß als Ontogenese.

Für das hier vorgestellte Forschungsvorhaben soll dies nun konkret heißen, dass die Relation zwischen Inhalt und Ausdruck zunächst in Teilbereichen untersucht werden soll, in denen es zur Unterbrechung einer Dynamik kommt. Aufgrund dieser Unterbrechungen werden dann Rückschlüsse gezogen auf die abstrakte Maschine, welche die Dynamiken innerhalb des Kontextes von Medien und Kultur erzeugt. Dort, wo sich diese Dynamiken brechen, ist der Ansatzpunkt zu einer Veränderung gegeben, welche die Konstruktion einer Maschine der Veränderung zulassen.

Als Teilbereiche werden im ersten Teil die Relationen zwischen Ästhetik und Politik untersucht, in einem zweiten Teil die Relationen zwischen Medientechnologie und Medienökonomie. Es geht nach wie vor darum, in diesen Verhältnissen die Momente zu suchen, in denen sich eine relationale Dynamik bricht und eine Bewegung der gegenseitigen Beeinflussung zum Halten kommt. Ausgehend von diesen Momenten und ihren *diagrammatischen* Verhältnissen zueinander wird dann im dritten Kapitel der Versuch einer Synthese unternommen, welche auf dynamischem Wege den *ontoevolutionären* Charakter einer Medienkultur der Nachrichten aufzeigen soll.

Teil 1: Ästhetik und Politik

Zum Verhältnis von Ästhetik und Krieg

Walter Benjamin war unter den ersten Autoren des 20. Jahrhunderts, welche eine Diffusion zwischen den Sphären der Politik und der Ästhetik beklagten. In seinem Nachwort zum „Kunstwerk“ Aufsatz im Zuge einer Kritik des Faschismus bemerkte er bereits, dass die ästhetische Apotheose der Politik letzten Endes nur im Kriege kulminieren könne.¹³

Tatsächlich lässt sich aber auch eine Gegenposition dazu insofern eröffnen, als das man behaupten kann, dass der Krieg an sich bereits *ikonophil*¹⁴ sei, da er von seiner Beschaffenheit heraus bereits nach bildlicher Information im Zuge einer strategisch/taktischen Aufklärung verlangt. Das, was Clausewitz' berühmten und oft paraphrasierten Ausspruch, der „Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“¹⁵, vorausgeht und so progressiv erscheinen lässt, ist eine Auffassung des Krieges, die sich zu allen Zeiten nach denselben Gesetzen richtet, welche nicht verändert werden können.¹⁶ Das geistige Erbe solcher Konzepte findet sich bereits in den Schriften Carl Schmitts in der „Freund-Feind“ Unterscheidung¹⁷, wenn auch unter Berücksichtigung der Entwicklungen des zwanzigsten Jahrhunderts.

Massenmedien und Aktualität

Wenn man nun innerhalb dieses Forschungsvorhabens von der Behauptung ausgehen möchte, dass die Institutionalisierung der Kriegsführung und damit auch der organisierten Gewalt (Miliz, etc.) die Staatenbildung ermöglichte¹⁸, so könnte man im Umkehrschluss folgern, dass sich erst aus der Differenz zwischen Friedens- und Kriegszeiten die Möglichkeit ableitet, zwischen einem zivilen und einem militärischen Sektor zu unterscheiden.

Beide Bereiche jedoch, der zivile wie der militärische, nehmen einen Begriff von Aktualität für sich in Anspruch, welcher durch den Unterschied zwischen Selbst- und Fremdreferenz in der Form von Kommunikation hergestellt wird. Im zivilen Bereich machen die Massenmedien Gebrauch vom *Begriff der Aktualität im Kontext der Nachrichten*.

¹³ Benjamin, Walter, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. S. 42

¹⁴ Boris Groys auf einem Symposium der Tate Britain: *The Politics of Equal Aesthetic Rights*. Online (video): http://www.tate.org.uk/onlineevents/webcasts/spheres_of_action/speed_groys.htm

¹⁵ Das Originalzitat lautet allerdings: „Man weiß freilich, dass der Krieg nur durch den politischen Verkehr der Regierungen der Völker hervorgerufen wird; aber gewöhnlich denkt man die Sache so, dass mit ihm jeder Verkehr aufhöre und ein ganz anderer Zustand eintrete, welcher nur seinen eigenen Gesetzen unterworfen sei. [] Wir behaupten dagegen, der Krieg ist nichts anderes als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel.“ Von Clausewitz, Karl, *Vom Kriege*. S. 216, Rowohlt: Hamburg, 2003

¹⁶ De Landa kommentiert den Konflikt zwischen Von Clausewitz und seinen Zeitgenossen: *War in the Age of Intelligent Machines*. S.87

¹⁷ Schmitt, Carl, *The Concept Of The Political*. University of Chicago Press, 1996 (Es lag zur Zeit des Verfassens dieses Exposés nur die englische Version vor.)

¹⁸ Eine These, die sich so zwar nicht direkt bei Foucault findet, welche sich aber aus seinen Theorien zu dem Verhältnis von Archiven, Geschichtsbildung und Macht extrapolieren ließe. Siehe Foucault, M. *Vom Licht des Krieges zur Geburt der Geschichte*. Berlin: Merve

Zum Verhältnis von Wahrheit, Aktualität und Strategie

Die Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdreferenz verläuft dergestalt, dass sich auf der Seite der Erschaffer der Nachrichten sehr wohl die Erkenntnis einstellt, dass mit Ihrem Produkt eine gewissen Konstruktion der Realität einhergeht, wohingegen auf der Seite einer externen Referenz stets unterstellt wird, dass das, was man dort sehe, lese und höre, stets *wahr* sei. Dieser Anspruch eines Aktualitätsbegriffs kann also nur aufgrund einer gewissen operativen Geschlossenheit innerhalb der verschiedenen Referenzpunkte realisiert werden. Wenn man nun- innerhalb einer Betrachtung- diese operative Geschlossenheit mit einer Disparität gleichsetzt, durch die das Erkennen eines kausalen Zusammenhangs erschwert wird, gewinnt dieser Umstand sogleich an strategischer Qualität.¹⁹

Strategie als solche macht allerdings nur Sinn, wenn ihr eine Teleologie zugrunde liegt. Während diese Teleologie der Nachrichten bei Luhmann noch den alleinigen Zweck hatte, den Fortbestand einer Kommunikation zu gewähren, die Tatsache also, das Kommunikation immer an Kommunikation anschließen soll, fällt es dennoch schwer zu ignorieren, dass, besonders seit Anfang des 21. Jahrhunderts, diese Teleologie auch zu anderen Zwecken eingesetzt werden kann. Wenn man sich, aus der oben angeführten Vorüberlegung, nun den Zusammenhang zwischen Medien und Körpern als abstrakte Maschine vor das geistige Auge führt, wird deutlich, dass eben durch das Strategem einer Legitimierung von Aktualität, nicht nur Kommunikation, sondern auch Affekte produziert werden, und zwar nicht irgendwelche beliebigen, sondern ganz bestimmte. Wo Luhmann in diesem Zusammenhang noch „von der Irritierbarkeit“ des Systems spricht, gelangt man vor dem Hintergrund einer mutagenen Symbiose zwischen Mensch und Medium zu einer Form der *Nervosität*, und zwar einer solchen mit *Aktualitätsanspruch*.

Die Ästhetik des Partikularen im Kontext der Massenmedien

Doch auch so wie in der modernen Kriegsführung militärische Operationen immer partikularer und asymmetrischer werden, kann man dies auch in der zivilen Operation einer massenmedialen Infrastruktur bemerken, und darin liegt nun der qualitative Unterschied zwischen der Kultur der Massenmedien des 20. und 21. Jahrhunderts. Es kennzeichnet diesen der Übergang von homogenen Fronten des ersten Weltkrieges zu flottierenden Verbänden im zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg bis hin zu heterogenen Frontlinien in der Zeit danach²⁰.

Ohne jedoch der Versuchung nachzugeben, daraus eine lineare Kausalität ableiten zu wollen, oder dem Versuch einer ontogenetischen Verortung stattzugeben, sei lediglich erwähnt, das sich eben diese Herausbildung von Partikularem bei der Verwendung und Erschaffung neuer Darstellungs- und Benutzungstechniken im Kontext der Nachrichten wieder finden lässt. Konzepte des so genannten *Reality TV* und der Kameraästhetik der frühen DOGMA Filme tauchen im Zuge der „Erfindung“

¹⁹ Einige Theoreme von Sun Tsu erläutern den Zusammenhang von Täuschung und Strategie bei der Kriegsführung: „Im Kampf führt das Direkte zur Konfrontation, das Überraschende führt zum Sieg.“ (S.125) „Sei unendlich subtil, ja geh bis an die Grenzen des Formlosen. Sei unendlich geheimnisvoll, ja geh bis an die Grenzen des Lautlosen. So kannst du Herr über das Schicksal des Gegners sein.“ (S. 136) „Daher wird eine Streitmacht mit Hilfe von Täuschung aufgestellt, durch Vorteile mobilisiert; durch Teilung und Vereinigung passt sie sich an.“ (S.150) Tsu, Sun, *Wahrhaftig siegt, wer nicht kämpft. Die Kunst des Krieges*. Piper: München, 2001

²⁰ Ein Beispiel der frühen Herausbildung solcher Formen leistete Eyal Weizmann in seinem Vortrag über die „Architektur“ der israelisch-palästinensischen Fronten im Kölnischen Kunstverein am 26. Februar 2004 : *Architecture as Politics across the Israeli Frontiers* (http://www.projektmigration.de/english/archiv/vortrag_01-07_2004.html)

des *embedded journalism* wieder auf, wobei die Morphologie dieser Ästhetik im Kontext einer Berichterstattung, manchmal auch in Echtzeit, einen qualitativen Zuwachs gewinnt, den es näher zu untersuchen gilt. Auch wenn eben genannte Ästhetik lediglich als eine Art Mimenspiel zu bezeichnen wäre, welches sich an Paradigmen orientiert, die sich im Bereich der Amateurfilme und später –videos wieder finden lassen, so erlebt dennoch der Status des Amateurs einen qualitativen Zuwachs. Das Internet erlaubt durch Portale wie youtube.com eine unmittelbare Bereitstellung an Filmen und Videos, dass neben urheberrechtlich geschütztem Material eine Fülle an Amateurmaterial zur Verfügung stellt, welches sich in gewissen Teilen äußerst großer Beliebtheit seitens der Nutzer dieses Portals erfreut.

Zur Diffusion von Ästhetik und Politik rückt also nun eine weitere, und zwar die des „vierten Standes“²¹ mit den so genannten „Amateuren“. Es gilt nun, in dieser heterogenen Wolke von Informationsvermittlung jene Stränge zu suchen, welche Konvergenzen und Synergien bilden und die sich wiederum zu größeren Funktionszusammenhängen zusammenschließen²².

²¹ Habermas, Jürgen, *The Structural Transformation of the Public Sphere. An Inquiry into a Category of Bourgeois Society*. Polity Press, 1989

²² Als ein Beispiel einer solchen Konvergenz könnte ein Fall dienen, der sich während der israelischen Angriffe auf die Hisbollah im August 2006 ereignete. Einige Blogger entdeckten Spuren einer Bildmanipulation an Bildern der Nachrichtenagentur Reuters. Die Aufmerksamkeit um diese „Fälschungen“ wurde schließlich so groß, dass Reuters die Bilder zurückziehen musste und eine offizielle Stellungnahme veröffentlichte. (Quelle: 'Reuters Doctoring Photos from Beirut?' in: *Little Green Footballs*. Available online: <http://littlegreenfootballs.com/weblog/?entry=21956&only>)

Teil 2: Medienökonomie - Medientechnik

Einige Vorüberlegungen zur ökonomischen Theorie

Wurden nun im ersten Teil die Phänomene des Inhalts betrachtet, geht es im zweiten Teil um die Untersuchung der Form. Genauer, um die Transformation der Infrastruktur von Nachrichten durch die Entwicklung technischer Medien und moderner Ökonomie. Auch wenn man argumentieren mag, dass Nachrichten als solche bereits ihre Genese aus der Geschichte der Ökonomie erfahren²³, so bleibt dennoch zu erwähnen, dass der Aspekt der Ökonomie zum Einen immer mehr in den Hintergrund getreten ist, zumindest was die Formen der Repräsentation von Informationen auf der Seite der Konsumenten angeht, und das zum Anderen die Ökonomie selber eine Veränderung durchgemacht hat, welche sich auch in der Morphologie eben jener Präsentation widerspiegelt.

Im Hinblick auf die Ökonomie und ihrer strukturellen Veränderung ist zu sagen, dass sich, nach der Ausbildung des Merkantilismus und des Langstreckenhandels in der Renaissance in den venezianischen Stadtstaaten sowie nach der „Grundsteinlegung“ des Liberalismus durch Adam Smith²⁴, später im 20. Jahrhundert, zum Ende des 2. Weltkrieges, ein anderes Wirtschaftsmodell herausgearbeitet hat. Zuerst auf der Ebene der Produktion, danach auf der Verwaltungsebene. Die Ontologie und die Wirkungsgrade solcher Modelle sind aufgrund zunehmender Komplexität und Dichte immer schwerer in ihrer Ganzheit mit traditionellen wirtschaftswissenschaftlichen Mitteln zu erfassen.²⁵

Ein interdisziplinärer Ansatz einer „Anthropologie der Märkte“²⁶ fasst die Phänomene einer Schaffung von kommerziellen Rahmenbedingungen, ihre Ausbildung von so genannten *Externalitäten*²⁷, und ihrer Einbettung in kulturelle Netzwerke in einen neuen Deutungszusammenhang. Bleiben zwar nach wie vor die Konsolidierung von Transaktionsbedingungen erhalten, ist es der Akt des „Überlaufens“ von Rahmenbedingungen, der *overflow*²⁸, welcher eine neue Bedeutung erhält. Die reine Tatsache, dass das Überlaufen einer solchen Rahmung auf die Grenzen ökonomischer Machbarkeit im Sinne einer konkreten

²³ “From the fourteenth century on, the traditional letter carrying by merchants was for this reason organized into a kind of guild-based system corresponding to their purposes. The merchants organized the first mail routes, the so-called ordinary mail, departing on assigned days.” Habermas, Jürgen, *The Structural Transformation of the Public Sphere*. S.16 ff.

²⁴ Smith, Adam, *The Wealth of Nations*. Bantam Classics, 2003

²⁵ Während am Anfang des 20. Jahrhunderts man nationalstaatlich eher dem Modell von John Maynard Keynes folgte, machte sich seit Anfang der 80er Jahre mit dem Beginn der Regierungen Thatcher und Reagan ein Trend zu den Theorieentwürfen Johann van Hayeks bemerkbar. Obwohl Keynes und van Hayek Zeitgenossen waren, setzten sich van Hayeks Thesen erst knapp 70 Jahre später in die Praxis um. Aus dieser gedanklichen Richtung heraus speisen sich auch solche Finanzpraxen wie fremdfinanzierte Übernahmen (*leveraged buyouts*), sowie die kurzfristige Profitsteigerung durch Auflösung von Firmen und das Spekulieren mit Rentengeldern. Viele dieser früheren Finanzprodukte und -taktiken wurden in den letzten 20 Jahren im Zuge der Globalisierung zu komplexen ausdifferenzierten Derivaten weiterentwickelt, deren Teleologie aber dennoch letzten Endes darauf angelegt ist, die Anzahl an Transaktionen zu erhöhen, anstatt eine Umverteilung von Wert zu erzielen.

²⁶ Callon, Michel, (ed.) *The Laws of the Markets*, Oxford 1998, S. 1-58

²⁷ „The notion of externalities is essential in economic theory because it enables us to emphasize one of the possible shortcomings of the market, one of the limits of its effectiveness. But it is also very useful for understanding the meaning of the expression ‘constructing a market’. (...) What the notion of externality shows, in the negative, is all the work that has to be done, all the investments that have to be made in order to make relations visible and calculable in the network.” Michel Callon, *The Laws of the Markets*, S. 17

²⁸ “All the property rights in the world cannot prevent this overflowing, except by eliminating the transaction itself. (...) the simple fact of framing the transaction, because it mobilizes or concerns objects or beings endowed with an irreducible autonomy, is a source of overflowing. Complete framing is a contradiction in terms, whereas complete externalization is possible, as suggested, in the case of pure gifts.” ebd. S. 18

Transaktionsbedingung verweist, zeigt nicht nur die Grenzen, sondern auch die Möglichkeiten eines solchen Vorgehens auf.

Ökonomische Modelle und Krisenszenarios

Anders gesagt, geht es auch hier um die Reduzierung von Komplexität durch das Schaffen extensiver und autopoietischer Netzwerke. Ökonomische Modelle sind, wie die der Naturwissenschaften auch, eben nur Modelle, welche versuchen, „natürliche“ Gegebenheiten abzubilden und zu verorten. Aufgrund ihrer intrinsischen Agilität der Abbildung solcher Gegebenheiten und ihrer Extrapolation gemessener Daten können sie Vorhersagen treffen, welche sich wiederum in der „Natur“ wieder finden lassen²⁹. Es soll nun im Rahmen der Forschungsarbeit, darum gehen, Vorschläge für ökonomische Netzwerke zu skizzieren. Diese müssen auf der einen Seite fein genug sein, um auch die differenziertesten Umstände erfassen zu können und auf der anderen Seite aber auch stabil genug sein, unvorhergesehene Eruptionen abfedern zu können.

Dass dies so noch nicht geschehen ist, zeigen die ersten Finanzkrisen des 21. Jahrhunderts sowie die Unfähigkeit der Märkte, entsprechend darauf zu reagieren. Was jedoch aus dieser jüngsten Geschichte der Ökonomie ersichtlich scheint, ist der Trend, dass diese Krisen in immer kürzeren Zeitabständen geschehen. Während am Anfang des 20. Jahrhunderts die Abstände globaler Finanzkrisen noch länger waren, beschleunigt sich gegen Ende des Jahrhunderts ihre Abfolge (*erste und zweite Ölkrise, Japan, Asienkrise*) und dieser Trend setzt sich am Anfang des 21. Jahrhunderts fort (*Dot Com, Hypotheken, Yen Carry Trade*).

Ohne jedoch auf die marxistische Figur eines zyklischen Krisenverständnisses rekurren zu wollen, soll dies lediglich als Indiz gewertet werden, dass die Differenzierung von Märkten und der Anstieg von Transaktionen in einem gegebenen Zeitrahmen zunehmen, dass aber die theoretischen Rahmenbedingungen sich diesen Entwicklungen langsamer anpassen.

Nun setzt aber die Fähigkeit, solche Krisen mithilfe von Netzwerken abfangen zu können, immer kommunikative Kompetenz voraus. Durch die binäre Kodierung von Kommunikation, sei es eine Abgrenzung von System und Umwelt, die Bestimmung von Eigen- und Fremdreferenz, sowie die Stiftung von Identität und Gedächtnis, können Grundvoraussetzungen geschaffen werden, aufgrund derer sich letzten Endes Kultur bilden und artikulieren kann.

²⁹ Hierbei sei zum Naturbegriff anzumerken, dass sich zwar die Ökonomie mit „menschengemachten“ Problemen beschäftigt, diese aber von einer Komplexität und Weitläufigkeit durchsetzt sind, dass es in letzter Instanz völlig unmöglich ist, absolut adäquate Vorhersagen über die Entwicklung bestimmter Märkte zu machen. Meist beschränken sich solche Aussagen eher auf Prognosen, welche ihrer Form und Entstehung nach solchen Dingen wie Wettervorhersagen oder menschlichem Befinden (durch Aussagen wie: „Die Märkte reagieren angespannt“, etc.) keineswegs unähnlich sind. Hinzu kommt die Tatsache, dass sich zwar die Ökonomie immer mehr von ihrer einstmaligen empirischen Grundlage entfernt, wie zum Beispiel durch den Übergang von Rohstoff- zur Informationsindustrie, dennoch aber qua ihrer analytischen Beschaffenheit einen mindestens logischen Zusammenhang zur Empirie unterhält. Dadurch nun, dass diese empirische Grundlage eine Mindestkomplexität aufweist, welcher die Strukturen menschengemachter Märkte hinreichend ähneln, erlaube ich mir, in diesem Kontext den Begriff „Natur“ auf Märkte anzuwenden.

Unternehmensstrategien und Medienformate

Wenn also nun Kommunikationskompetenz und die Schaffung kommunikativer Infrastrukturen zur Bildung von kulturellen Phänomenen nötig sind, macht es in umgekehrter Weise Sinn, diese Kommunikationsstrukturen zu untersuchen, um von dort aus Rückschlüsse über die akute Beschaffenheit einer Kultur zu ziehen.

Im Kontext des Forschungsvorhabens heißt dies, dass man die Herausbildung transnationaler Medienunternehmen eingehender auf die Ursachen ihrer strukturellen Genese hin untersuchen muss. Weiterführend sollten sich so eben jene Momente herausarbeiten lassen, in welchen neuartige Strategien für die Repräsentation und Vermarktung geschaffen werden. Hierbei spielt die *top-down* Perspektive ebenso eine Rolle, wie der Ansatz einer *bottom-up* Strategie.

Für Ersteres könnte ein Sender wie FOX News als Beispiel dienen, welcher für seine Nachrichtensendung alle Register des politischen *spin* im Sinne einer Vermarktungsstrategie der Repräsentation kultiviert hat („*fair and balanced*“, „*no-spin zone*“), sich aber gleichzeitig als Vorreiter einer Bewegung versteht, welche nun ganz offen politische Parteilichkeit als Nachrichtenmedium praktiziert. Für letztere Perspektive kämen Konzepte wie *viral marketing* in Frage, bei der große Unternehmen sich der Ikonographie sogenannter *NGO's* (non-governmental organisations) oder Aktivistengruppen bedienen, um eine Konsumentenschicht anzusprechen, die sich mit diesen nicht-staatlichen Institutionen identifiziert. So geschah dies zum Beispiel in einer Kampagne von „ask.com“. Zu sehen war in der Anzeige im Fernsehen und in U-Bahnen, das angeblich zur Zerschlagung der Google-Monopols aufgerufen wurde. Besuchte man jedoch die Webseite, die in der Anzeige angegeben wurde, stellte sich heraus, das ask.com lediglich ein Mitbewerber war, der dieselbe Monopolisierung *seiner* Marktanteile als Ziel verfolgte.

Inwiefern diese Strategien nun aufgehen oder nicht und welche Antworten seitens der Konsumenten darauf gefunden werden, soll als näherer Gegenstand der Betrachtung dienen. Auch soll aufgezeigt werden, aufgrund welcher strukturellen Entwicklung es zu diesen Gegebenheiten kam und in welchem Maße sich innerhalb dieses Kontextes Bestandsaufnahmen bzw. Änderungsvorschläge mithilfe von Netzwerktheorien und einer Anthropologie von Märkten vornehmen ließen.

Teil 3: Dynamische Transition: *Ontoevolution*

These

Während in den vorangegangenen Teilen Momente einer systemischen Stagnation aufgezeigt wurden, deren intrinsische Beschaffenheit stets eine Tendenz zu ihrem eigenen Kollaps aufweist, soll es im Folgenden nun darum gehen, ein Diagramm der *abstrakten Maschine* „Nachrichten“ (*Nachrichtenmaschine*) zu entwerfen, welches sich kompositorisch aus den Bereichen der Ästhetik, Politik, Ökonomie, Soziologie und Informationstheorie speist.

Transduktive abstrakte Maschinen, Medienökologie und Phasenräume

Gelangt man einmal zu einer Kenntnis der Beschaffenheit dieser Maschine und ihren Aggregatzuständen, so ist es in einem weiteren Schritt nun notwendig, den Bauplan einer *transduktiven abstrakten Maschine* zu entwerfen, die zwar Ausdruck und Form der *Nachrichtenmaschine* berücksichtigt, welche aber sich selber als mutagene Symbiose dieser Maschine begreift.

Da es, wie oben beschrieben, bei der Analyse von Medien und Kultur auch immer um Menschen bzw. Körper gehen soll, muss diese Variable beim Entwurf eines Bauplans der transduktiven Maschine berücksichtigt werden. Matthew Fuller hat im Zuge einer Untersuchung des Verhältnisses von Medientheorie, Medienkunst und Kulturwissenschaft den Begriff einer *Medienökologie*³⁰ vorgeschlagen. Die Partikularitäten, Dynamiken, Intensitäten sowie die Momente der Auflösung und Diffundierung verschiedenster medialer Formen als eine Ökologie zu begreifen, scheint in diesem Kontexte sinnvoll und gerechtfertigt.

Weiterhin wird im Text Fullers das Potential eines technischen Mediums, seine internen Operationen als Darstellung eines algorithmischen Verhältnisses mit den Relationen abzugleichen, welche, als partielle Beobachtung, in der Natur vorkommen, sei es auf digitalem oder analogem Wege, wird innerhalb dieses theoretischen Kontextes als *phase space*³¹, als Phasenraum bezeichnet. Dieser Begriff scheint insofern reichhaltig, da er ein Moment der steten Bewegung, eine Oszillation zwischen Verhältnissen voraussetzt, von der ausgehend sich dann erst Aussagen über die Beschaffenheit eines jeweiligen Mediums treffen lassen.

Innerhalb des Forschungsvorhabens ist es das Ziel, diese Phasenräume auch in einem übergreifenderen Modus zu erkennen und ihre Gesamtheit als eine Augmentierung dynamischer Zustände zu begreifen, deren modulares, kombinatorisches Potential sich auf dem Diagramm der transduktiven abstrakten Maschine abbilden lässt. Märkte wie mediale Apparaturen, soziale Systeme und kulturelle Techniken sind dieser Form einer Phasenmodulation ausgesetzt.

Universale Maschinen und ästhetische Bewegungen

Im Hinblick auf ästhetische Bewegungen ließe sich die Hypothese aufstellen, dass sie, wenn man ihnen eine gewisse indikative Aussagekraft über die *conditio cultura* der jeweiligen Zeit unterstellen möchte, auf jene Phänomene hin untersucht

³⁰ Fuller, Matthew, *Media Ecologies*. London: MIT Press, 2005

³¹ „A phase-space model is a diagram of every possible combination of the degrees of freedom possessed by an apparatus such as an oven, bicycle or camera. It allows every possible combination of the extensive qualities of a mechanism to be made.“ ebd. S.82

werden sollen, welche in ihnen, mit einem modifizierten Freudianismus gesprochen, verdrängt werden anstatt jene, die in ihnen ausgedrückt werden³². Insofern könnte man behaupten, dass der Identitäts- und Einzigartigkeitsverlust, den Benjamin im „Kunstwerk“- Aufsatz beschreibt, sowie die Idee des Kunstwerks als *readymade* durch Duchamp und andere erst den kulturellen Bedarf einer *universalen Maschine* geschaffen hat, wie sie dann durch Turing und Von Neumann ermöglicht wurde. Bediente man sich zwar bereits den Hilfsmitteln einer „technischen Reproduzierbarkeit“, um Kunst herzustellen bzw. neu zu definieren, so ist aber erst die universale Maschine die dialektische Formulierung –oder vielmehr Formalisierung– des Begehrens, alles durch alles ersetzen zu wollen und zu können.

Die Orientierungslosigkeit und der Verlust eines Gefühls von Authentizität, den Benjamin bereits erahnt, macht sich erst fünfzig Jahre später in den Neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in vollem Ausmaße bemerkbar. Während vor dieser Zeit jede Dekade noch ihr eigenes Authentizitätsgefühl, ihr eigenes *look and feel* besaß, und sei es nur als eine Form gehegten Anspruchs, ändert sich dieser Habitus. Es macht sich nun mit der breit angelegten Massenoﬀensive der kommerziellen Einführung des *personal computers*, welcher den Achtziger Jahren bereits sorgfältig geplant wurde, sowie mit dem Einfall der Massenkultur in das, was man heute als Internet bezeichnet, ein anderer Typus von zeitgenössischem Selbstverständnis bemerkbar. Dieses ist von Hyperdifferenzierung, Fragmentierung und Rekursivität dermaßen durchsetzt, dass man nun aus voller Not der Identifizierung dazu übergeht, so genannte „subkulturelle Bewegungen“ als industriell gefertigtes Produkt als Retro-Massenkultur wieder einzuführen.

Es sei hier angemerkt, dass die Industrie in diesem Fall zwar immer mehr Mittel der kulturellen Bestandsaufnahme zur Verfügung stehen, sie aber dadurch ein Mehr an Information erhält, welches es ihr immer schwerer macht, Vorhersagen über Vermarktbarkeit zu treffen. Dies führt mithin zur Geburt solcher Berufe wie der des *cool hunters*³³.

Zum Verhältnis von Authentizität und ‚Fake‘

Wenn man nun in der heutigen Zeit die Frage nach der ästhetischen Symptomatik stellen würde, so wird zwischen der Retromode vergangener Jahrzehnte und den immergleichen Samplefetzen der Hip-Hop- oder Technokultur sowie der Kommunikationswut der Internetforen, Chatrooms und Blogs der Wunsch der Teilnehmer nach Authentizität immer deutlicher. Denn nicht nur sie ist seit dem Ende des 20. Jahrhunderts zunehmend in Frage gestellt worden, es ist auch die Zahl derer gewachsen, die mit den Mitteln des digitalen Zeitalters die Auffassung des Realen verändern, sei es durch die Kultivierung des *fakes*, der Bild- oder Tonbearbeitung oder das Hacken von Computerspielen, um mit deren Codes eigene Dramaturgien zu entwickeln³⁴.

³² Peter Weibel auf einem Symposium in der Tate Britain: *The Political Revolution of the Neo-Avant-garde*. Online: http://www.tate.org.uk/onlineevents/webcasts/spheres_of_action/speed_weibel.htm

³³ „Coolhunting bezeichnet das professionelle Aufspüren, Identifizieren und Kommerzialisieren von kommenden Trends, vor allem Lifestyle-Trends. Coolhunting-Unternehmen haben sich darauf spezialisiert mit (Trend-)Scouts entsprechende Entwicklungen möglichst früh ausfindig zu machen, indem die aktuelle Jugendkultur laufend beobachtet und auch interviewt wird. Sobald interessante Sachverhalte von den Coolhunting-Unternehmen identifiziert wurden, werden sie weiter analysiert und in Szenarien und Reports verarbeitet. Diese Trend-Reports werden dann der Industrie für meist sehr hohe Preise verkauft. Unternehmen, die Trend-Reports kaufen, versprechen sich davon Hinweise auf neusten Produktentwicklungen. Unternehmen lernen so von den Kunden (z.B. Jugendlichen auf der Straße).“ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Coolhunting>

³⁴ „Machinima bezeichnet Filme, die mit Hilfe von Game-Engines erstellt worden sind. Dieses Kunstwort setzt sich aus "machine", "cinema" und "animation" zusammen. Machinimas können in Echtzeit wiedergegeben werden, werden aber häufig

Was im Bereich der Unterhaltung schlechtestenfalls zum schalen Nachgeschmack rührt und bestenfalls zur kreativen Erzeugung von Synergien, hat auf der Seite der Berichterstattung andere Konsequenzen. Amerikanische Präsidenten gewinnen im 21. Jahrhundert Wahlen nicht aufgrund ihres politischen Gehalts, sondern weil sie *authentisch* wirken³⁵. Während US Präsidenten in den Achtziger Jahren noch Vertrauen und Zuversicht ausstrahlten³⁶, obwohl sich auch da schon eine Entfremdung gegenüber politischen Inhalten artikuliert, scheint heutzutage die plausibel erscheinende Konstruktion einer wie auch immer gearteten ‚Echtheit‘ auszureichen.

Auch der Übergang vom *government* (der Politiker als Staatsmann) zur *governance* (der Politiker als Unternehmer) ließe sich aufgrund eines kulturellen Verlangens nach Authentizität erklären, dass man nun also von den politischen Kräften erwartet, dass auch sie endlich ihre ‚wahre‘ Motivation für ihr Amt preisgeben und nicht die immergleichen Phrasen von „der großen Sache“ als Rechtfertigung anzuführen. Daher bleiben auch Politiker im Amt, die sich in einer großen Entscheidung „geirrt“ haben³⁷ und auch solche, die etwa in kurzen Zwischenfällen gegen soziale Normen verstoßen³⁸, eben weil sie durch ihre menschliche Fehlbarkeit ihre Authentizität für alle wahrnehmbar zur Schau stellen.

Conclusio

Die abstrakte Maschine der Veränderung, die es nun zu konstruieren gilt, hat die Aufgabe, all diese Umstände und Imperativen in einem systematischen Bezug zu bringen, der es erlauben kann, eben jene Zusammenhänge neu zu nutzen. Die Konstruktion einer *transduktiven abstrakten Maschine* legt nahe, dass die in ihr enthaltenen Phänomene, Psychologien, Singularitäten, Dynamiken und Phasenräume sich nur unzureichend vor dem Ereignishorizont eines linear kausalen Kontextes darstellen lassen. Stattdessen sollte man einen Weg einschlagen, diese monokontexturale Bezugsgrundlage methodisch und formalistisch in eine polykontexturale zu überführen.

Ausgehend von den *first order cybernetics* der geistigen Nachfahren Spencer Browns wie Niklas Luhmann und Humberto Maturana³⁹, welche einem solch reichhaltige Begriffe wie Autopoiesis bescheren und mit deren Mitteln sich zunächst ein analytischer Anfangspunkt setzen lässt, soll ein logischer Zusammenhang

auch als Video-Dateien (z.B. avi, mov) zum Download angeboten um ein größeres Publikum zu erreichen.“ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Machinima>

³⁵ Ein Hinweis von Prof. Dr. Norbert Bolz in der Sendung *ZDF Nachtstudio* vom 27.01.2007 : *Vom Radio zum HandyTV. 100 Jahre elektrische Massenmedien* (Quelle: <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/14/0,1872,4296078,00.html#>)

³⁶ „Reagan operationalized the virtual in postmodern politics. (...) He was a man for all inhibitions. It was commonly said that he ruled primarily by projecting an air of confidence. (...) Confidence is the emotional translation of affect as *caputable* life potential; it is a particular emotional expression an becoming-conscious of one’s side-perceived sense of vitality (...) Confidence is the apotheosis of affective caputre. Functionalized and nationalized, it feeds directly into prison construction and neocolonial adventure.“ Massumi, Brian, *Parables for the Virtual*. S. 41 ff.

³⁷ So geschehen im Zusammenhang mit Tony Blair und seiner Entscheidung, die Invasion des Irak zu unterstützen, da er aktiv die Meinung vertrat, dass es primär um die Auffindung von Massenvernichtungswaffen gehe. Dieser Vorwand stellte sich hinterher als falsch heraus und bis heute ist er allerdings, wie unter anderem die BBC bemerkte, der englischen Bevölkerung eine offizielle Stellungnahme schuldig.

³⁸ Als Beispiel sollte hier der Fall Bill Clinton und Monica Lewinsky dienen, dessen Medienaufmerksamkeit keine nachhaltige Einbrüche der Popularität des Präsidenten mit sich brachte, sondern eher eine Form der Akzeptanz und Menschlichkeit.

³⁹ „Von besonderem Interesse sollte die neuen Techniken auf für die Soziologie sein. Luhmanns Supertheorie sozialer Systeme leitet sich ab von Spencer Browns *Calculus of Indication* und die von Maturana entwickelte Theorie der Autopoiesis. Diese nun historischen Konstrukte gehören strukturell noch der *first order cybernetics* an, d.h. sie funktionieren von einem dem Geschehen enthobenen Standpunkt aus und beschreiben komplexe Prozesse des Lebens als bestenfalls rekursive und paradoxe Ordnungen. Es lässt sich heute feststellen, dass diese Flucht in die Paradoxie eher auf einem Vorurteil beruht, denn auf einer exakten Abbildung der Prozessualität.“ Kaehr, Rudolf, *Transklassische Logik. Eine Einübung in das Denken Gotthard Günthers*. In: *Infelktiv* Ausgabe 01, Februar 2007, Axel Springer Verlag, S. 5

geschaffen werden zu den abstrakten Maschinen und der Rhizomatik eines Gilles Deleuze⁴⁰, mit deren Hilfe dann, konkret wie abstrakt, der Begriff der Bewegung und Veränderung eingeführt und zugleich problematisiert werden kann. Erst dann wird es möglich sein, die Einheit von menschlichen Körpern und technischen Medien zu begreifen und zu verstehen, wie und auf welche Weise Datenströme und Netzwerke Affekte produzieren können. Die zugrunde liegende Matrix, welche es ermöglicht, zwei so unterschiedliche Positionen zu vereinigen, soll dem Formalismus einer mehrwertigen Logik und Polykontextualität von Gotthard Günther folgen, aus dieser heraus dann der Bauplan der *transduktiven abstrakten Maschine* abgeleitet werden kann.

⁴⁰ „Aus der französischen Tradition der Postmoderne scheint, m.E. Deleuze am deutlichsten ausgebrochen zu sein. Sein Schlagwort „Geophilosophie“ deutet schon an, dass sich das Denken von klassischen Philosophiesprachen (...) abkoppelt und so etwas wie Universalität einer globalen Vernunft nicht mehr im klassisch-metaphysischen Sinne, sondern im Anschluß an die Konzepte der Nomadologie und Rhizomatik definiert. Im gleichen Zuge wird von ihm ein Maschinenbegriff eingeführt, der noch die heiligsten Konstrukte in sich erfasst und einem technischen und künstlerischen Willen zugänglich macht. (...) So stellt die deleuzianische Philosophie die Frage nach dem Werden nicht mehr aus der kantischen Perspektive, sondern mit einem klaren Verständnis von seiner Möglichkeit, (...) das zunächst eines seiner ‚Vermittlung‘ durch Mechanismen ist, die zuvor nur diffus in eher orakelhaftem Stammeln artikuliert werden konnten.“ ebd. S.1

Vorläufige Literatur:

- Benjamin, Walter, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Suhrkamp: Frankfurt, 1963
- Baecker, Dirk (ed.), *Kapitalismus als Religion*. Kadmos 2002
- Baecker, Dirk, *Wirtschaftssoziologie*. Bielefeld: transcript 2006
- Bergson, Henri, *Matter and Memory*. Cosmo Classics, 2007
- Berners-Lee, T. 2000 'Foreword' in : Fensel, D. [et al.] (ed.) *Spinning the semantic web: bringing the World Wide Web to its full potential* London: MIT Press
- Bürger, Peter, *Theorie der Avantgarde*. Suhrkamp: Frankfurt, 1972
- Callon, Michel, (ed.) *The Laws of the Markets*, Oxford 1999
- Claessens, Dieter, *Das Konkrete und das Abstrakte. Soziologische Skizzen zur Anthropologie*. Suhrkamp: Frankfurt 1993
- Cascone, Kim, (2000) 'The Aesthetics of Failure: "Post-Digital" Tendencies in Contemporary Computer Music' in *Computer Music Journal* (Volume 24, Number 4: Winter 2000), http://mitpress2.mit.edu/e-journals/Computer-Music-Journal/Documents/cmjlib/samples/CMJ24_4Cascone.pdf
- De Certeau, Michel, *The Practice of Everyday Life*. Univ. of California Press, 1984, pp. 29-43
- De Landa, M. 1998 *War in the Age of Intelligent Machines*. Cambridge: MIT Press
- Deleuze, Gilles, *Cinema 1: Movement Image*. Univ. of Minnesota Press, 1986 & *Cinema 2: The Time-Image*. Univ. of Minnesota Press, 1989
- Deleuze, G. 1988 *Foucault/Gilles Deleuze; translated and edited by Séan Hand*. London: Athlone
- Deleuze, Gilles and Guattari, Felix 1987. '1227: treatise on Nomadology: The War Machine' in: *A Thousand Plateaus: Capitalism and Schizophrenia*. London: Continuum
- Deleuze G. and Guattari F. 1994 *What is Philosophy?*, Verso Press
- Deleuze, Gilles. *Differenz und Wiederholung*. München : Fink, 1992
- Foucault, M. 1983 'The Subject and Power' in Dreyfus, H.L. and Rabinow, P. (Eds.) *Michel Foucault : beyond structuralism and hermeneutics*. Chicago: University of Chicago Press
- Foucault, M. *Vom Licht des Krieges zur Geburt der Geschichte*. Lectures at the Collège des France, 21. & 28.01.1976 Berlin: Merve
- Fuller, Matthew, *Media Ecologies*. London: MIT Press, 2005
- Guattari, Félix, *Chaosmosis : an ethico-aesthetic paradigm*. Translated by Paul Bains and Julian Pefanis. Sydney : Power Publications, 1995.
- Guattari F. 2001 "Machinic Heterogeneities", in *Reading Digital Culture*, David Trend (ed.), Massachussets and Oxford:Blackwell, pp. 38-51.
- Günther, G. 1967 *Time, Timeless Logic and Self-Referential Systems* [online] Available from: http://www.vordenker.de/ggphilosophy/gg_time_less_logic.pdf
- Günther, *Negation and Contexture*. Literary remains, 1972. available online:http://www.vordenker.de/ggphilosophy/gg_negation_and_contexture.pdf
- Günther, Gotthard, *Das Bewusstsein der Maschinen. Eine Metaphysik der Kybernetik*. Agis: Baden-Baden 2002
- Günther, Gotthard, *Kybernetik und Dialektik – der Materialismus von Marx und Lenin. Maschinenskript*. Signatur: Nachl. 196 (Gotthard Günther), Mp. 283 http://www.vordenker.de/ggphilosophy/gg_vortrag_koeln.pdf
- Habermas, J. 1989 *The Structural Transformation of the Public Sphere. An Inquiry into a Category of Bourgeois Society*. Translated by Thomas Burger with the assistance of Frederick Lawrence Cambridge: Polity Press
- Heidegger, Martin, *Die Technik und die Kehre*. Klett-Cotta: Stuttgart 2002
- Heidegger, Martin, *Über den Humanismus*. Vittorio Klostermann: Frankfurt / Main 2000
- Manovich, L. 1998 *Database as a Symbolic Form* [online] Available from: <http://www.manovich.net/DOCS/database.rtf>
- Massumi, Brian (ed.) *The Politics of Everyday Fear* Univ. of Minnesota Press, 1993
- Massumi, Brian, 2000 "The Autonomy of Affect." Dans William Rasch and Cary Wolfe (éds.) *Observing Complexity: Systems Theory and Postmodernism*, Minneapolis: University of Minnesota Press: 273-297
- Massumi, Brian, 2002 *Parables for the Virtual: Movement, Affect, Sensation*, Durham: Duke University Press.
- McLuhan, Marshall, and Bruce B. Powers. 1989. *The Global Village: Transformations in World Life and Media in the 21st Century*. New York: Oxford University Press.
- Kaehr, Rudolf, *Transklassische Logik. Eine Einübung in das Denken Gotthard Günthers*. In: Infeltkiv Ausgabe 01, Februar 2007, Axel Springer Verlag
- Kittler, Friedrich, *Optische Medien*. Berliner Vorlesung 1999. Merve: Berlin, 2002
- Kittler, F. 1997 'Protected Mode' in Kittler, F. *Literature, Media, Information Systems. Essays by Friedrich A. Kittler. Edited and introduced by John Johnston*. Amsterdam: Overseas Publishers Association
- Latour, Bruno, *Wir sind nie modern gewesen*. Fischer: Frankfurt, 2002
- Latour B. 2005 *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford University Press
- Luhmann, Niklas, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp 1999
- Luhmann, Niklas, *The reality of the mass media*, Stanford University Press, 2000
- Luhmann N. 2000 *Art as a Social System*, trans. Eva M. Knodt, Stanford University Press.
- Manovich, Lev, *Language of the New Media*, MIT Press, 2002
- Massumi, Brian, 2000 "The Autonomy of Affect." Dans William Rasch and Cary Wolfe (éds.) *Observing Complexity: Systems Theory and Postmodernism*, Minneapolis: University of Minnesota Press: 273-297
- Schmitt, C. 1996 *The concept of the political / Carl Schmitt ; translation, introduction, and notes by George Schwab ; with Leo Strauss's notes on Schmitt's essay; translated by J. Harvey Lomax ; foreword by Tracy B. Strong*. Chicago: University of Chicago Press
- Shannon, Claude E. & Weaver, Warren, *The Mathematical Theory of Communication*, Illinois, 1963
- Sloterdijk, Peter, *Nicht gerettet. Versuche nach Heidegger*. Suhrkamp: Frankfurt / Main 2001
- Sowa, J. 2000 *Ontology, Metadata, and Semiotics* [online] Available from: <http://users.bestweb.net/~sowa/peirce/ontometa.htm>
- Tiqqun, *Kybernetik und Revolte*. Diaphanes : Zürich-Berlin, 2007
- Žižek, S. 2002. *Welcome to the desert of the real! : five essays on September 11 and related dates*. London ; New York: Verso
- Žižek, S. 2005. *Iraq: The borrowed Kettle*. London ; New York: Verso